

Ein Honigtröpflein.

Weihnachtszeit! Wie süß klingt doch dieses Wort in eines jedes Kindes Ohr! Lange, ehe sie da ist, werden täglich, erst die Wochen und dann die Tage gezählt, welche noch ins Meer der Ewigkeit versinken müssen, ehe die holde, liebe Weihnachtszeit da ist. Viel, sehr viel plaudern die kleinen, geschwägigen Mäulchen vom lieben Christkind und seinen Geschenken. — Ja selbst im Schlaf wird die Kinderseele von lieblichen Weihnachtsbildern umgaukelt. Wie artig und gehorsam sind die oft ungezogenen Knaben und Mädchen in dieser Zeit, damit ja das Christkind nicht etwa bei ihnen vorüberziehen muß, ohne sie zu beschenken. Leider ist bei vielen solche Besserung nur vorübergehend; ach, möchte sie doch eine bleibende sein! Könnte doch das Christkindchen unter andern Geschenken recht vielen Kindern ein neues Herz schenken! Das wäre köstlich. —

Das liebe Christkind findet bei seinem Liebesgang durch Dörfer und Städte gar viele glückliche Menschen, aber ach, auch sehr viel Leiden und Thränen. — In den Familien der Reichen findet sich an Festtagen Glück und Freude in Hülle und Fülle. Glänzende Christbäume erleuchten mit ihren hellen Kerzen die Häuser. Die Tische sind bedeckt mit reichen kostbaren Geschenken. Alt und jung jubelt und singt in heller Freude und mit lauter Stimme. — Kehrt aber Christkindchen in arme, kleine Hütten ein, so findet es dort oft Noth, Krankheit und Armut. Statt Freude giebt's dort Klagen und Jammer; statt Jubeln und Singen hört man Weinen und Seufzen; statt Tische voll Geschenke ist da eine